Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Wer erinnert sich nicht an seine eigene Jugend, wenn er bei einer Wanderung plötzlich eine Schar von Knaben, die sich lautlos herangeschlichen hatten, aus dem Gebüsch, hinter einer Bodenwelle mit wildem Geheule hervorbrechen sieht? Uns allen hat, als wir noch Knaben waren, derselbe Trieb im Blute gesteckt, Indianer — oder Räuber und Gendarme — oder Schmuggler und Grenzposten zu spielen.

★

Auf dem Kriegspfad

★

1. Kriegstanz vor Beginn des Kampfes

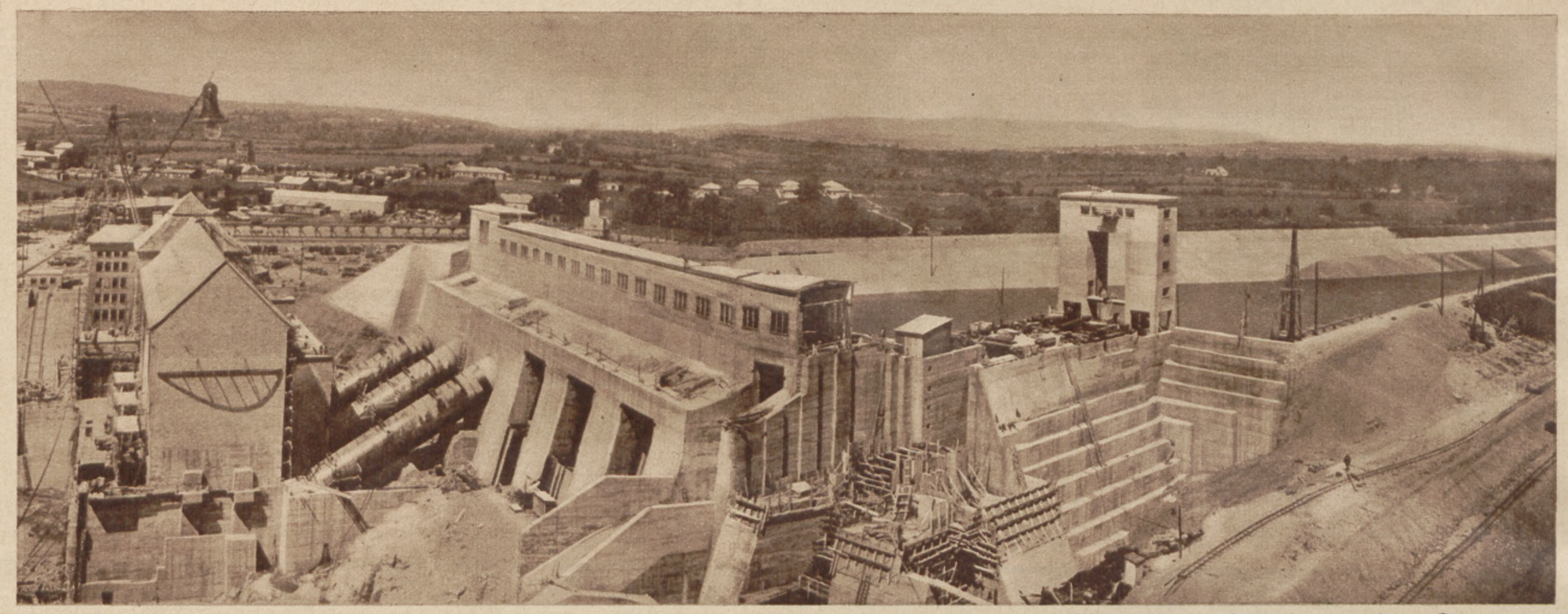
2. u. 3. Anschleichen der Rothäute an das Lager der Trapper, von denen einer auch glücklich gefangen, aber

4. auch wieder im letzten Augenblicke befreit wird. Und ich wette, bald werden dann die beiden feindlichen Parteien friedlich am Lagerfeuer die Friedenspfeife rauchen.

Aufn.: G. Haase, Hamburg



N



Gesamtansicht der Anlage mit Krafthaus, Druckröhren und Wasserschloß. Rechts der probeweise gefüllte Obergraben

Ein Riesenwerk deutscher Bautechnik im Ausland

In Gegenwart des Präsidenten des irischen Freistaates Cosgrave fand kürzlich die feierliche Eröffnung der Sperrschleusen des großen Shannon-Wasserkraftwerkes statt, das von den deutschen Siemenswerken am Shannonfluß bei O'Briens in Irland erbaut wurde. Aufn. Sennecke



Während des Festaktes am Schleusenbau

Ereignisse der Woche

Staatspolitik gegen kommunistische Zersetzung. Die gefesselten Angeklagten mit ihrer Bewachung im Hauptgericht in Tokio während der Verhandlungen gegen die Kommunistenführer in Japan S. B. D. →



Festzug der 80000 Teilnehmer am Deutschen Reichskriegertag vor den Propyläen in München Sennecke



Straße am Trümmerfeld der Explosionskatastrophe in Borsigwalde, wo eine Sauerstoff-Fabrik unter ständigen Explosionen von Gasflaschen in die Luft flog Groß

Von den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Breslau



Geerling startet D. Pr. Ph. Z.



Durchs Zielband. Sieger und Meister im 100-Meter-Laufen wurde Geerling (Chemnitz) in der Zeit von 10,8. Links außen Geerling, daneben Eldracher, der zweiter wurde. Rechts außen Dr. Wichmann, der den dritten Platz erobern konnte D. Pr. Ph. Z.

Die Meisterschaftskämpfe in Breslau sind das größte leichtathletische Ereignis des Sommers. Sie bewiesen erneut, daß der deutsche Sport auf der Höhe ist.

Bild rechts: → Meister im Speerwerfen wurde Molles-Königsberg mit 62,85 Metern Sennecke





Die Jubelfeier der technischen Hochschule in Danzig, die, wie wir kürzlich berichteten, in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feierte, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Lebenswillens dieser urdeutschen Stadt. Eine Ausstellung für Schiffsbau, Hafen- und Straßenbau knüpft an die Bedeutung der alten Hansestadt an. — Die Gedania mit den Ehrendamen im Festzug, der sich über Wasser am Krantor vorbei und dann durch die mittelalterlichen Straßen der Stadt bewegte



Ein Känguruh begrüßt Ozeanflieger in Berlin. Die beiden Piloten, Leutn. Ulm (links) und Kingsford Smith, die mit ihrem Flugzeug „Southern Croß" als erste den stillen Ozean überquerten, trafen kürzlich auf dem Flughafen Tempelhof ein, wo sie auch von einem Känguruh würdig begrüßt wurden Sennecke



Hochbetrieb im Zoo!
Wußten Sie, daß Schildkröten solche langen Hälse haben können? S.B.D.

Mit dem Zeichenstift vor vierzig Jahren auf der Walze / Zu den Reiseblättern des Kunstmalers Friedrich Bindewald

Vergessene Orte deutscher Heimat aufsuchen in einem Seitental des Vogelsberges war damals bei unseren Kunstjüngern sehr im Schwunge, wie auch die Unbeschwertheit eines fröhlichen Gemüts. Ein Anzug und ein Lederränzchen, in Gamaschen bis übers Knie, ein Lodenhut, ein schottisch Plaid, im Arm die Zeichenmappe mit aufgeschnalltem Feldstuhl, in der Westentasche zwei Bleistifte, Nr. 5 und Nr. 3, und Gummi und 30 Mark im Portemonnaie, so leichtbeschwingt gings in die Berge, von Hof zu Stadt, von Kloster zu Burg. Der Wäschewechsel wurde per Postkutsche voraus gesandt. Heut geht eine Bahn hinauf, an all den kleinen reizvollen Städtchen und Flecken vorbei, das Reisen ist grundsätzlich anders. Wer aber so Schritt für Schritt den Weg hinter sich bringt, der sieht und hört mehr. Man tritt aus dem hochstämmigen Buchenwald und sieht zu Füßen eine kleine mittelalterliche Stadt. Dort das Schloß unter alten Bäumen, hier kehren Bauern vom Felde heim durchs hohe Stadttor. Aus vielen Essen zieht ein feiner Rauch durch den abendlichen Glast, die Sonne geht zur Neige, nun schnell das Bild noch festgehalten. Und sitzt man abends in den Ratsschenken, so heißt's woher, wohin. Die Mappe wandert durch der Honoratioren Hand. Mit Kennermiene sieht man seine Heimat, seine Welt im Bilde festgehalten. Da war gar mancher, der wollte dies und das gezeichnet haben. Logis war frei und manches Goldstück fiel noch ab. Manch einer kannte seinen Vater, man wohnte dort — „un gell, Sie zeichne mir mei Bub auf'm Gaul, ich lasse Ihne vorführe!" — In Ulrichsstein einmal, da überboten sich die Ansässigen im Einladen, man nahm das dankbar an, Bestellungen auf Haus, Landschaft- und Porträtzeichnungen gab's auch, nur eines konnte doch ein Fremder nicht gleich ahnen: vor acht Tagen war die Hasenjagd gewesen und viermal gab es Hasenbraten.

Aber als das Vierteljahr zur Neige ging, da überschlug man: Mit 30 Mark war man ausgezogen und mit dem Zehnfachen kam man heim nach Marburg und trug die Mappe vollgezeichnet bis zum letzten Blatt und hatte mehr erlebt als mancher Stubenhocker.

Sonderbericht für unsere Beilage von Erwin Bindewald

Bild rechts: →
Altes schönes Haus in Ortenberg



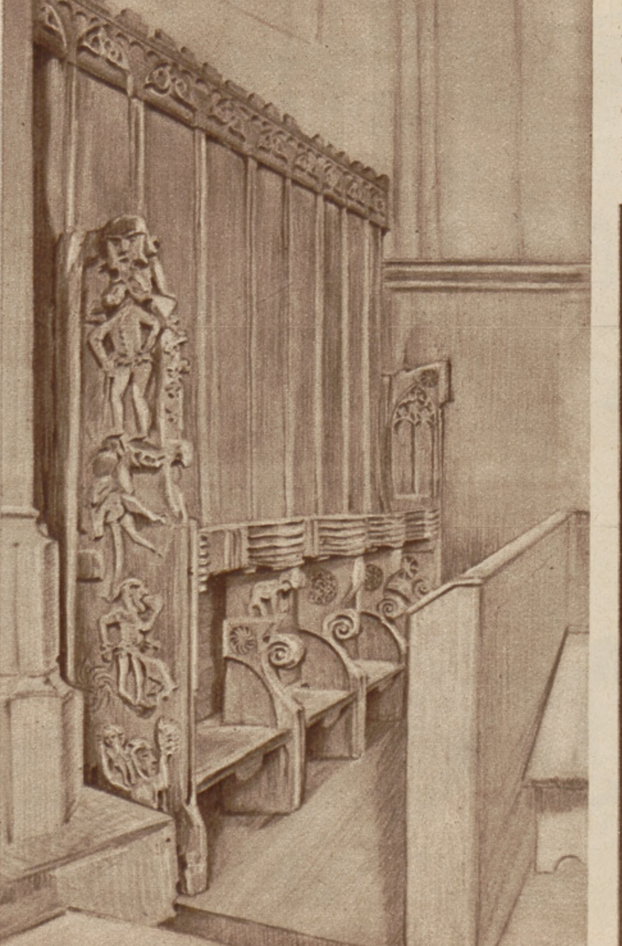
Bild rechts: →
Konradsdorf, ein stiller Ort nahe bei Gedern und Nitta in Hessen gelegen



Schloß Eisenbach in Oberhessen am Basaltblock des Vogelsberges gelegen, ragt trotzig und wohlerhalten an dem Wanderwege

Begegnung / Von A. Nistler

Die junge Lehrerin ließ den harzigen Ruch, der über der Fichtenschonung wie eine Wolke lagerte, tief durch ihre Lungen strömen. Sie trank ihn, sog ihn in sich wie eine köstliche Arznei und fühlte, wie er anfeuernd und erfrischend in ihrem Blute zündete. Ein Rausch von Kraft und sprühender Freude überkam sie. Von diesem Gefühle getrieben, stieg sie immer höher den Berg hinan, blieb nur von Zeit zu Zeit atemholend stehen und bückte sich hin und wieder nach einer der würzigen Erdbeeren, die zwischen honigschwülen Bergblumen als schwere, granatrote Tropfen funkelten. Dann wieder schaute sie sich um und ließ ihre Blicke hinab ins Tal schwärmen, wo aus den Schloten der sauberen, schmucken Siedelhäuser Rauchfahnen mittagsfeierlich kerzengerade emporflaggten; lustige Standarten einer nahen Schlacht, die aber nicht mit Feuer und Schwert, wohl aber mit ebenso gutem Kriegsgerät, mit Löffel, Messer und Gabel ausgefochten werden will. In Anbetracht des heißen Tages eine Angelegenheit, die immerhin Schweiß zu kosten versprach. Dort unten aus dem Grüngeflecht der Bäume blankten die Wände des Großgasthofes, der ihr nun einige Wochen der Erholung nach arbeitsschwerem Dienste in der Großstadt schenken sollte. Aber diesmal folgte sie nicht dem freundlichen Ruf. Sie schritt vielmehr rüstig fürbaß, bis braune Fichtenstämme das Bild des Tales vergitterten, ja schließlich ganz verschwinden ließen und nur mehr die fliegensummende Domesstille des Hochwaldes in ihren Ohren dröhnte. Ihr Bewußtsein schien in diesem Dröhnen der Einsamkeit unterzugehen und mit der Landschaft in Eins zu verschmelzen. Sie hatte sich nun in das wuchernde Gras einer kleinen Lichtung geworfen, blinzelte schläfrig träumend in sich gekehrt in den Feuerstrahlenschild der Sonne, deren Licht auf sie niederregnete, und fühlte sich jenseits aller bewußten Überlegung den Rispenhalmen und Blüten gleich, die wollusttrunken ihre zarten Leiber im rauschenden Lichte baden ließen. Aber da störte etwas ihr pflanzenhaftes Behagen; langsam schlich es sich in ihr Bewußtsein. Ein Brummen schwirrte um ihr Haupt und als es verstummt war, sah sie blinselnd, daß eine große Bremse, die sich von einer der vielen Kuhweiden hierher verirrt haben mochte, sich durstig auf ihre schmale, rosige Hand gesetzt hatte. Sie verscheuchte den Störenfried, aber zugleich war sie wieder emporgetaucht an den Spiegel der Gedanken, den man Bewußtsein nennt. Die junge Gestalt erhob sich. Als ob sie dessen nicht ganz gewiß wäre, wohin sie sich wenden solle, blickte sie den Weg entlang, den sie eben gekommen war und der weiter oben zwischen den Fichten verschwand. Dann, als ob sie einen Entschluß gefaßt hätte, ging sie dem hellen Bande nach, das bergwärts wie ein immer schmaler werdender Wasserfaden zwischen Wald und Moos versickerte. In Gedanken ging sie zwischen den grünen schwellenden Ufern des Weges. Grüngoldene Käfer liefen hie und da geschäftig über den glitzernden Sand. Dort türmte ein Fichtennadelhaufe, die Kriegsburg eines Ameisenstaates, zwischen Wurzeln. Das wimmelnde Volk kam augenscheinlich von einem siegreichen Feldzuge heim. Denn sie schleppten hunderte von anderen Ameisen und deren Larven als Kriegsbeute mit sich. Und als die junge Lehrerin von diesem Schauspiele gefesselt, dem Gewimmel nachging, traf sie auch bald auf den eroberten Ameisenbau der Unterworfenen, der nun Tummelplatz der plündernden Sieger war. Hier vollzog sich der Schlußakt eines tragischen Ereignisses. Ein ganzes Volk wurde hier von einem anderen, siegreichen, in die Sklaverei geführt. Wer konnte sagen, welche Ursachen den Untergang dieses Tiergroßreiches heraufbeschworen hatten? Als ob sich Tiefen der Weltgeschichte auftun, schauderte das Mädchen. Die Einsamkeit gerann ihr mit einem Male zu Stein. Tönender, lastender Stein wurde das Schweigen ringsum. Gläsern umschloß sie die Luft und mit einem Male erschrak sie vor solcher Einsamkeit. Aber eben als ihr unheimlich zumute werden wollte, merkte sie, daß sie ja gar nicht allein war. Dort am Wege auf einem Felsblock saß ein Mann. Er schien in einem Buche zu lesen. Als sie aber näher kam, blickte der Fremde auf und ein Blick aus buschigen Augenhöhlen schien sich auf sie zu werfen. War das nicht, als ob unter der Stirne Raubtiere auf der Lauer lägen? Das Äußere des Mannes — nun fiel es ihr mit einem Male auf — war wenig vertrauenerweckend. Das Hemd ließ Hals und Brust offen. Den Kragen schien er entweder abgelegt zu haben oder überhaupt nicht zu besitzen. Das letztere kam ihr sogar viel wahrscheinlicher vor, wenn sie seinen Anzug betrachtete. Sie tat das mit raschen Blicken. Und ihr kam der noch junge Mann plötzlich unheimlich vor. Sie wußte aber selbst nicht recht, was in ihr vorging. Irgend etwas mischte sich in ihre Gefühle. Und wer sie ganz genau betrachtet hätte, hätte vielleicht ebensoviel Neugierde wie Fluchtbereitschaft feststellen können. Urtriebe kämpften in ihr miteinander. Da, da blickte der Mann wieder von seinem Buche auf und wieder war es ihr, als ob Raubtiere sie anspringen wollten. Und jetzt, jetzt erhob sich der Fremde und… Wenn er jetzt auf sie zukam? Sollte sie um Hilfe schreien? Nun tat er die ersten Schritte auf sie zu. Hier in dieser mittagstiefen Einsamkeit. Rings kein Mensch! Wer war Zeuge, wenn er jetzt über sie herfiel, sie ins Dickicht schleppte, sie beraubte, sie tötete? „Bleiben Sie stehen, Herr! Um Gotteswillen, bleiben Sie stehen!" rief sie mit allen Zeichen der Angst und tat halb gelähmt vor Erregung ein paar Schritte zurück. „Aber warum denn? Bleiben doch Sie stehen!" „Nein, nein, Sie wollen mir etwas tun! Bleiben Sie stehen, oder ich rufe um Hilfe! Sonst!" „Es könnte Ihnen wenig nützen oder nichts, wenn ich der wäre, für den Sie mich halten" sagte der Fremde. „Gut, ich werde warten. Gehen Sie! Sie sind ja ganz blaß vor Schrecken. Ich verstehe Sie nicht. Also gut, ich will hier warten bis Sie zu Hause sein können." Er setzte sich wieder auf den Stein. „Hier will ich warten. Gehen Sie nun!" Sich immer wieder umblickend, lief das Mädchen mehr als sie ging. In Schweiß gebadet, langte sie im Gasthof an. Aber aus einem Gefühl halb Scham, halb Zweifel, erzählte sie niemandem von dem Vorfall. Den ganzen Tag über ging ihr diese Begegnung nicht aus dem Kopf. Sie dachte noch darüber nach als man zum Abendessen rief. Da, als sie sich eben zu Tisch gesetzt hatte, sprach sie jemand von rückwärts an. „Verzeihen Sie und erschrecken Sie nicht. Ich bin es. Wir kennen uns von heute Mittag. Sie wissen, im Walde." Er stellte sich vor. Es war ein junger Maler. Nun fand sie ihn gar nicht mehr böse. Zwar die buschigen Augenbrauen waren dunkel, aber seine Augen blickten, wie nur einer blicken kann, der noch als Mann ein großes Kind ist. Sie unterhielten sich noch lange. Und als sie einander „Gute Nacht" wünschten, sagte sie „Auf Wiedersehen!" Und das meinte sie ehrlich.

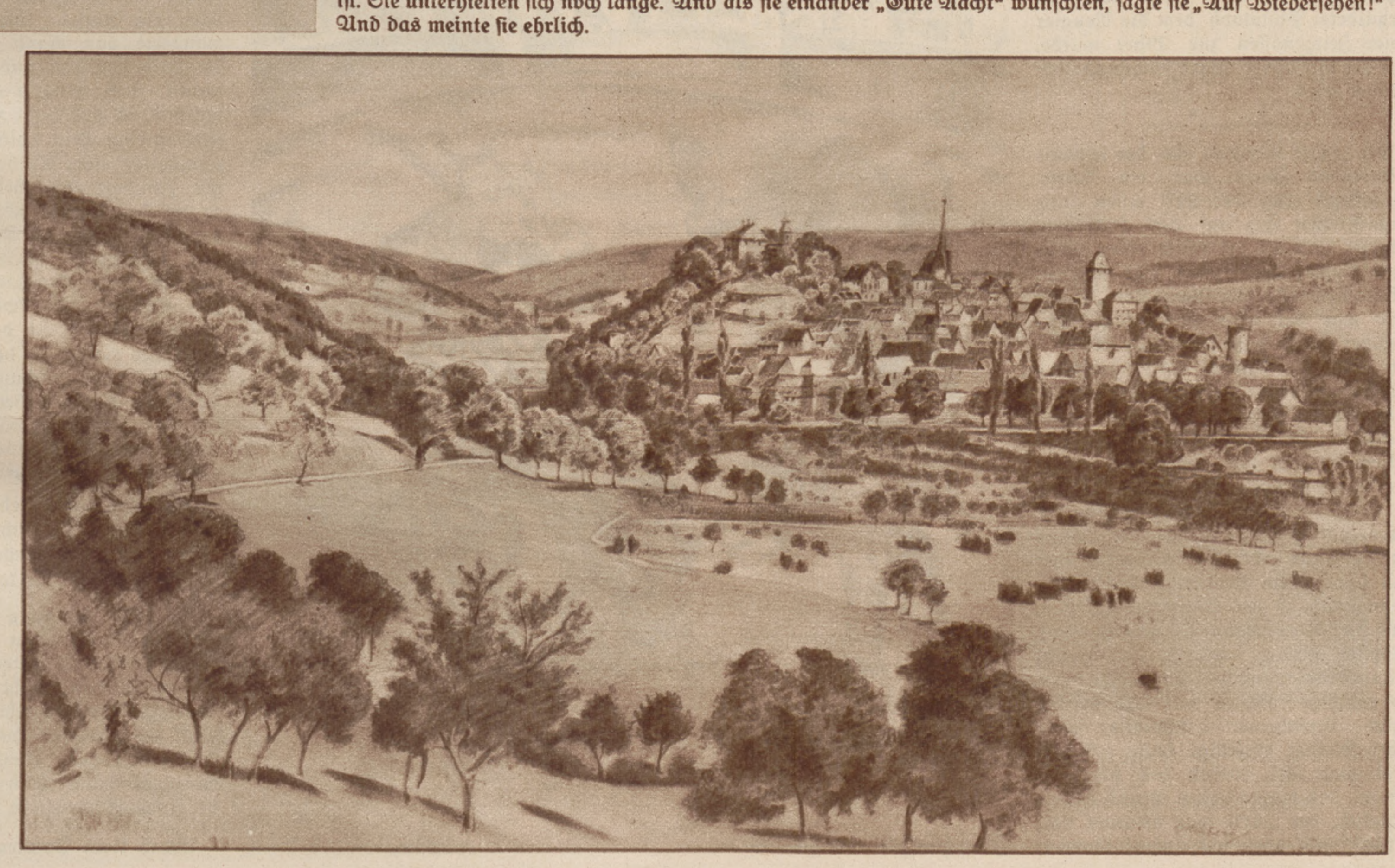


Holzgeschnitzter Kirchenstuhl aus Ortenberg



Schloß Gedern im Sommerschmuck

Bild rechts: →
Am Südostabhang des Vogelsberges scharen sich die freundlichen Häuser von Ortenbergs um Schloß und Kirche



Begegnung mit Schwertschluckern / Von Heinz Steguweit



Vertrauliches Zwiegespräch — Sennecke

Der erste hatte den Mut, sich Ariel Acosta zu nennen, indessen gab er keinem Menschen Veranlassung, ketzerischer Umtriebe verdächtigt zu werden. Im Gegenteil, Ariel war ein harmloses Luder, und wenn er vor drei Jahren in den Straßen von Paris einige tausend Spaziergänger nach Kräften beschwindelte, so möchte ich eher die Dummheit der Bummler vom Boulevard du Mt. Parnasse anprangern, als den pfiffigen Unfug dieses Schwertschluckers. — Zur Sache: Ariel war so schlau, sich zu seinen öffentlichen Vorstellungen stets die belebtesten Mittagsstunden auszusuchen. Mit dem Habitus eines sprühenden Zigeuners zog er dann mitten auf der Place de Rennes einen mächtigen Feldherrnsäbel oben aus dem Hosenrand, fuchtelte mit der meterlangen Klinge gefährlich durch die Luft und schrie sich einige hundert Zuschauer zusammen. Weiß Gott, der Kerl sah romantisch aus, Poseure seines Schlages müssen zur Zeit des Sansculottismus auf den brennenden Barrikaden gestanden haben.

„Meine Herrschaften", schrie Ariel, „bleiben Sie stehn, ich werde in 5 Minuten diesen Säbel bis zum Knauf verschlucken. Ich bin ein Schauspieler, ich spiele hier Theater, und ein guter Theaterbesitzer pflegt den Eintrittspreis im voraus zu kassieren. Darum bitte — — —!"

Schon wanderte Ariel von Mensch zu Mensch, in der linken Faust den blitzenden Feldherrnsäbel, in der rechten den schmierigen Zigeunerhut. Und die Pariser spendeten reichlich, die Centimes-Stücke klimperten nur so in den Hut; Monsieur Ariel Acosta spekulierte halt auf die Neugier seiner Mitmenschen, und diese Spekulation geht nie schief, solange die Erde von intelligenten Geschöpfen beherrscht und bedient wird. Jeder Parisien sah den Säbel, jeder zitterte vor gespannter Neugier, wie dieses Instrument wohl im Rachen des Zigeuners versinken sollte; aber . . . . . Auch dieses „Aber" stand mit peinlicher Berechnung im Programm des geriebenen Zigeuners. Denn immer, wenn sein Hut die kassierende Runde machte, zerteilte ein Polizist den gesetz- und ordnungswidrigen Menschenauflauf, um den stockenden Straßenverkehr wieder in Fluß zu bringen. Selbstverständlich verbot der Beamte jede Schaustellung mitten auf der Place de Rennes, und selbstverständlich war Ariel Acosta ein konsequenter Theaterbesitzer; denn er entschuldigte sich sofort bei dem Polizisten und verabschiedete sich beim Publikum mit folgenden Worten:

„Meine Herrschaften, Sie sehen, am Ausfall des angekündigten Schauspiels bin ich vollkommen unschuldig. Indessen soll mich niemand für einen Betrüger halten, jeder anständige Theaterbesitzer zahlt das Geld für abgesagte Vorstellungen wieder prompt zurück!" —

Damit wanderte Ariel abermals von Mensch zu Mensch, jedem stand es frei, sein Almosen wieder aus dem Hut zurückzunehmen. Aber auch diesmal klappte die Spekulation des Zigeuners: Jedermann war zu höflich, einem armen Gaukler das Gespendete wieder abzunehmen, und wem diese Höflichkeit dennoch nicht beirrte, der war wenigstens empfindlich genug, eine Münze nicht mehr zu berühren, die in einem beispiellos schmierigen und verlausten Vagabundenhute gelegen hatte. —

Was weiter? Ariel ließ den Säbel wieder in der Hose verschwinden, das Geld steckte er dankbar in die Tasche, die Menschen gingen kopfschüttelnd auseinander. — Eine halbe Stunde später begann Ariel seinen Trick von neuem, diesmal in einer anderen belebten Straße, auf alle Fälle aber nur in solchen Gegenden, wo der Verkehrspolizist nach 5 Minuten schon zur Stelle sein mußte. Der Zigeuner ernährte sich in Paris auf diese redliche Weise sieben Monate lang, dann reiste er nach Madrid, um im nächsten Jahr sein Heil in London zu versuchen. Ich würde mich nicht wundern, wenn Ariel morgen in Berlin auftauchen sollte, jedenfalls sieht der Gauner etwas von der Welt, sein monatliches Einkommen schätze ich vorsichtig auf etwa 1500.— RM. — Und endlich muß ich noch gestehen, daß dieser Schwertschlucker überhaupt kein Schwertschlucker war, wohl aber ein verwilderter Philosoph, dem die Neugier seiner Zeitgenossen zur Ware wurde, und der mit dieser Ware schwunghaften Handel trieb. —

* * *

Der zweite Kumpan aus der schwertschluckenden Zunft war ein Türke, wenigstens trug der Kerl einen antikemalistischen Fez auf dem schwarzen Schädel und an der Hüfte einen mächtigen Säbel, der krumm war wie ein Abnehmemond. Der Name des „Künstlers" war Ali, aber was besagt das? Welcher Türke heißt etwa nicht Ali? — Ich lernte ihn kennen, als in Hamburg die Hafenarbeiter streikten, da saß ich mit einem Freunde in einer verqualmten St. Pauli-Kneipe, studienhalber, versteht sich; jedenfalls trugen wir keinen Kragen und keinen Schlips, da rauft es sich im Notfalle bequemer. Aber die Gesellschaft jedweden Tisches war durchaus friedlich, wir tranken Bier und hörten dem Bronchialkatarrh eines Grammophons zu. Snuten und Poten, Auf der Reeperbahn — und anderes. Plötzlich sprang — es waren nur Männer anwesend — ein Gespenst in die rauchige Luft, es war Ali, der sich unter irgendeiner Tischplatte sämtlicher Kleider entledigt hatte. Jedenfalls war Ali barfuß bis über die Ohren, das mußte seinen Grund haben. Nämlich, der Türke war überaus stolz darauf, von oben bis unten tätowiert zu sein, wer zählte die Offenbarungen dieses geschmacklosen Bilderbuches? Auf jedem Schenkel eine Moschee, im Rücken den preußischen Adler, zwischen den Brustwarzen das Panorama von Mekka! Auch Ali schwang mit fürchterlichem Grinsen seinen Krummsäbel, wie er aber dieses monströse Instrument verschlucken wollte, war uns allen ein Rätsel. Die schwere Klinge wanderte von Hand zu Hand, jeder durfte sie berühren und gründlich untersuchen; das Ding war haarscharf geschliffen, es war sogar zweischneidig, ein Betrug oder Trick schien in jedem Falle unmöglich. Aber Ali hatte keine Sorgen; mit pantherhafter Behendigkeit hopste er auf den Schanktisch, reckte sich hoch, warf den Kopf ins Genick und führte den blitzenden Türkensäbel an den Zähnen vorbei langsam und sauber in den Schlund. Ruckweise versank der Stahl, man sah ihn deutlich unter der Haut des Halses in den Brustkorb rutschen, von den Zuschauern wagte keiner zu atmen, und der Beifall donnerte erst los, als Ali seinen Säbel wieder appetitlich aus seiner körperlichen Unergründlichkeit hervorgeholt hatte. —

Natürlich mußte jeder seine Groschen opfern, dann zog sich der unheimliche Mohammedaner wieder an und wanderte eine Kneiptür weiter. —

Da Ali jahrelang zu den unterirdischen Kuriositäten des Hamburger Hafenviertels gehörte, war es vor einigen Monaten nicht schwierig, etwas Neues von seinem Schicksal zu erfahren. Und da hörte ich, daß der verwegene Schwertschlucker kürzlich an einer winzigen Gräte elend erstickte, die ihm bei einem Fischessen in die Gurgel geriet.

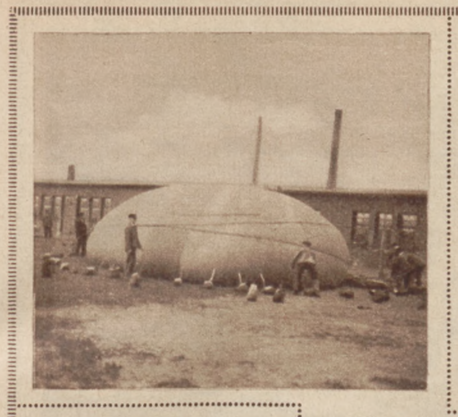
Allah liebt Pointen!

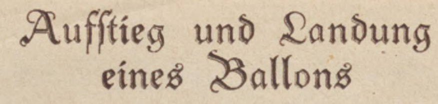
Eine englische Bulldogge beklagt sich bei seinem nachgebildeten Spielgefährten über die Hundstagshitze

D. Pr. Ph. Z.



Zwischenspiel im Zirkus — Zeichnung von D. A. Brasse



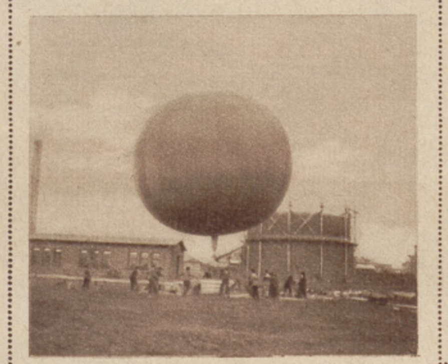


Aufstieg und Landung eines Ballons

Während des Krieges haben Ballons eine ziemliche Rolle gespielt. Sie verschafften gefesselt auf einfache Weise einen erhöhten Standort, von dem aus man die feindlichen Stellungen beobachten konnte. Aber auch heute haben sie trotz aller ungeheuren Fortschritte der Flugtechnik noch ihre Bedeutung als Mittel zur Erforschung der hohen Luftschichten. Auch Fahrten werden aus sportlichem Interesse mit ihnen unternommen.

Ein Ballon

Die mit Sandsäcken ringsum beschwerte Hülle wird mit Gas gefüllt



steigt auf

Prall schwebt der Ball aufstiegbereit über dem Boden



und

Die letzten Arbeiten vor dem Aufstieg: Der Ballast wird richtig verteilt



geht

Kurz nach der Landung. Der Korb schleift auf dem Boden entlang



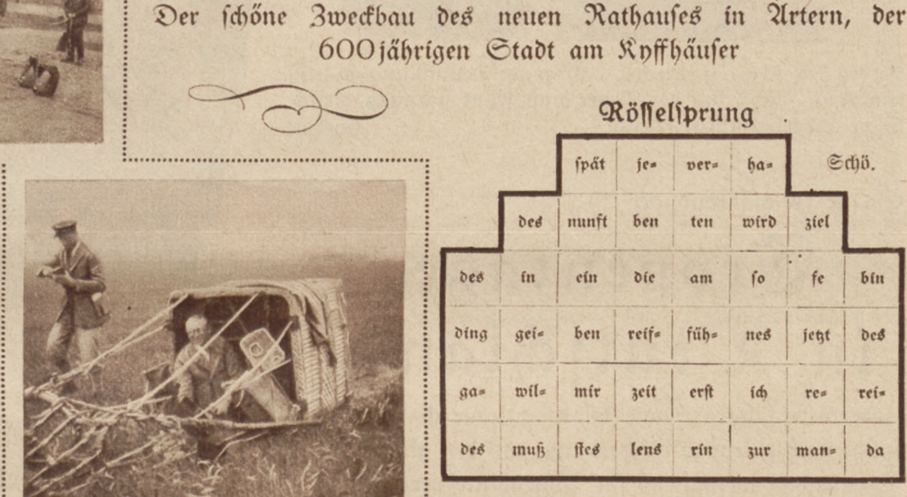
nieder

Das Gas wird durch Öffnen der Klappen ausgelassen

→



Die Hülle wird zusammengerollt und verladen



Der schöne Zweckbau des neuen Rathauses in Artern, der 600jährigen Stadt am Kyffhäuser

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—an—at—da—di—du—e—fi—gan—ges—hab—lan—ma—me—mon—nau—ne—nel—ra—ram—saf—sit—stre—tag—tah—thus—tic—un—wahn—witz— sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. — Bedeutung der Wörter: 1. Irrsinn, 2. Landschaft in Spanien, 3. Geburtsort Fichtes, 4. Ozean, 5. Person aus Lessings „Nathan", 6. bibl. König, 7. Fluß in Indien, 8. german. Fürstin, 9. Wochentag, 10. Oper von Lortzing, 11. Lederart. Schli.

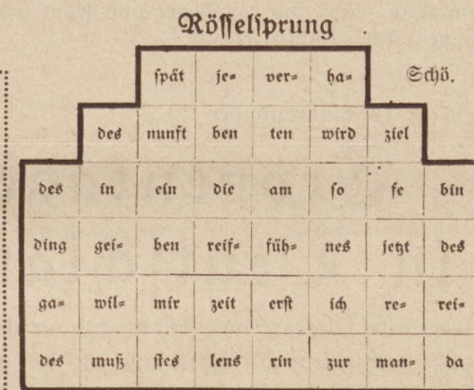
Zahlenrätsel

H. Schm.

1	2	3	1	2	4	5				Trompetensignal
2	4	6	7	3	3	5	3			ehem. Kampfgebiet in Frankreich
8	2	3	6	7						moderner Tanz
2	3	8	7	3						Männername
9	2	4	10	7	3	5	8	8	5	Gliederpuppe
7	1	1	5	4	8	5				Angebot
4	7	6	6	5	3					Getreideart
6	7	9	7	4	4	11	2			sündh. Stadt der Bibel
2	6	4	2	1	1	5				Spange
3	10	8	4	2	8					salpetersaures Salz
2	3	8	10	6	7	3	5			Drama von Sophokles

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter bezeichnen eine Naturerscheinung in Wüstenländern.

Rösselsprung



		spät	je-	ver-	ha-		
	des	nunft	ben	ten	wird	ziel	
des	in	ein	die	am	so	fe	bin
ding	gei-	ben	reif-	füh-	nes	jetzt	des
ga-	wil-	mir	zeit	erst	ich	re-	rei-
des	muß	stes	lens	rin	zur	man-	da

Schö.

Besuchskartenrätsel

E. N. Komert
Mainz

Welchen Titel hat der Herr? L. B.

Erna Hilt
Buch

Welchen Beruf hat die Dame? J. A.

Erich v. Golszi
Lehrte

Was ist dieser Herr? Ba.



Der Schlemmer

Sein Wort mit „ie"
war gewiß
Bei allen Freunden
groß!
Wie er 'ne Lage
Kognak schmiß,
War wirklich ganz
famos!
Er war bei jeder
Zecherei,
Kein Schmaus war
ihm verächtlich.
So war denn auch
sein Wort mit „ei"
Allmählich ganz beträchtlich. P. Kl.

Auflösungen aus voriger Nummer:

⟵ Zusammensetzspiel: „Ein Sonntag in der Kleinstadt."

Magisches Quadrat: 1. Lachs, 2. Achat, 3. China, 4. Hanau, 5. Staub.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. — Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Rechts: Im Schlepptau eines Motorbootes Wellen zu reiten auf Gummiungeheuern, hinter denen man kaum zu sehen ist: kann es ein köstlicheres Vergnügen geben, wenn die kühlende Flut um den Körper schäumt? Sennecke



Hätte ich nicht gedacht, daß es in Deutschland so heiß sein kann, denkt sich der Neger und sehnt sich nach afrikanischen Verhältnissen zurück Keystone

So ist es während der

Tropentage in Deutschland

Jeder sucht sich irgendwie Kühlung zu verschaffen und späht nach einem Wölkchen aus, das den glühenden Sonnenball wenigstens für Augenblicke verhüllt.

Achtköpfige Seeschlange! Wer hat so was schon gesehen! Presse-Photo

Eine kühle Beschäftigung, aber ganz angenehm an den Tagen, da Deutschland in den Tropen zu liegen scheint S.B.D.



Springtanz von Strandschattengeistern zwischen Land und Meer
Sennecke